

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgelegt. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger des Postboten und die Geschäftsstelle Morgens 9, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Verzögerung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkehrs-Anschluß Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einseit. Umkleiteiler. Scherzreiger und tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezshalle.

Nr. 79.

Sonnabend, den 2. Juli 1932.

35. Jahrg.

Der Kampf um die Endlösung in Lausanne

Gläubiger unter sich.

Die Verhandlungen auf der in den letzten Tagen liegenden Lausanner Konferenz wurden jetzt in den Hauptfragen den Gläubigermächten weitergeführt, um die Vorklässe zu beraten, die man Deutschland auf seine Forderungen nach Tributbefreiung und Gleichberechtigung machen will. Wenn man zu einem Entschluß gekommen ist, wird man Deutschland wieder heruntersetzen, um ihm die Klänge zu unterbreiten. Die Antwort Deutschlands kann nicht zweifelhaft sein, wenn es sich beugt, daß sich die Verhandlungen über den gemeinsamen Plan der Gläubigermächte endgültig in der Richtung bewegen, daß der Reichsregierung der Vorschlag einer Abschlußzahlung in Höhe von vier Milliarden bei einem Tilgungsbeginn nach fünf Jahren gemacht werden soll. Dieser Vorschlag ist für uns, wie immer wieder betont werden muß, unannehmbar, wenn er nicht noch erhebliche Veränderungen in bezug auf Höhe und Art der Zahlungen erfährt. Insbesondere müßte jede Zahlung eines weiteren Tributs an Frankreich abgelehnt werden, weil, ganz abgesehen von allen anderen Gründen, jede Art von weiterer Reparationszahlung die Wirtschaftslage der Völker verfallend machte. Da über irgendeine andere Zahlung, die nicht Tributzahlung ist, etwa in den verbleibenden großen Zoff, aus dem den beteiligten Staaten abzufließen werden soll, noch verhandelt werden kann und wird, das wird der weitere Gang der Arbeiten in dem sogenannten Bureau der Lausanner Konferenz ergeben, das den Verbindungsausschuss stellen soll zu der großen Arifenkonferenz in London. Voraussetzung dafür aber ist, daß bis dahin der mühsam zusammengestellte und zusammengehaltene Plan der europäischen Wirtschaft nicht mit größerem Schaden auseinanderfällt.

Das französische Schlussangebot.

Die Verhandlungen in Lausanne.

Die französische Regierung soll in Lausanne nach Mitteilung von unterrichteter französischer Seite jetzt folgenden Vorschlag gemacht haben: Die deutsche Regierung verpflichtet sich zu zwei Zahlungen. Die erste Zahlung erfolgt als Beitrag Deutschlands zu der vorgegebenen gemeinsamen Kasse sämtlicher Mächte für den Wiederaufbau Europas; die zweite Zahlung gilt als Restzahlung Deutschlands für die Tribute und wird bei der Kaiserliche V. S. hinterlegt.

Auf der Grundlage dieser zweiten deutschen Zahlung tritt die englische und französische Regierung an die amerikanische Regierung mit dem Vorschlag heran, diesen Betrag als die Abschlußzahlung Englands und Frankreichs für die gesamten interalliierten Zahlungen anzusehen.

Ein unerwarteter Besuch Herriot's bei Paris.

Während einer Unterbrechung der Sitzung begab sich Herriot über Paris in Begleitung seines Kammerdieners in das Hotel Savoy zu einer Unterredung mit dem Reichskanzler und den deutschen Ministern. Dieser unvorhergesehene Besuch wird allgemein dahin angesehen, daß auf englischen Vorschlag jetzt die letzten Versuche unternommen werden, eine direkte Einigung zwischen der deutschen und französischen Regierung herbeizuführen. Gleich nachdem Herriot das Hotel verlassen hatte, fand eine Besprechung der maßgebenden Mitglieder der deutschen Abordnung statt. Der Kanzler hat seine ursprünglich auf Donnerstag abend festgesetzte Adresse nach Berlin vorläufig aufgegeben.

Deutschland lehnt die französische Vorlage ab.

Die verschiedenen Vorklässe, die von der Segensseite der deutschen Delegation unterbreitet worden sind, waren nach Mitteilung von deutscher Seite nicht genehmigt, das von Deutschland auf dieser Konferenz angeforderte Ziel der endgültigen Regelung der Tributfrage zu erreichen. Diese Vorklässe würden lediglich die gegenwärtig in der Welt bestehende Unsicherheit und Unsicherheit verringern und in keiner Weise zu der jetzt so dringenden Wiederherstellung des Vertrauens führen. Die deutsche Delegation war daher nicht in der Lage, über diese Vorklässe zu verhandeln.

Der Vorschlag der Gläubigermächte.

Im allgemeinen fertiggestellt. Die Gläubigermächte Deutschlands haben in der Nachmittagsitzung, an der die deutschen Vertreter wiederum nicht teilnahmen, in großen Zügen einen gemeinsamen Vorschlag für die endgültige Regelung der Tributfrage ausgearbeitet, in dem jedoch noch die beiden entscheidenden Punkte, die endgültige Festsetzung der Zahl der Abschlußzahlung und die Klänge über den Zusammenhang zwischen den interalliierten Schulden und den deutschen Reparationszahlungen offengelassen worden sind. Über diese beiden Hauptpunkte soll nach der Rückkehr Herriot's und Chamberlains endgültig entschieden werden. Der gemeinsame Vorschlag der Gläubigermächte soll sodann am Sonnabend der deutschen Abordnung übermittelt werden.

In Erwartung der deutschen Stellungnahme.

Die endgültige Abfindung.

Ministerpräsident Herriot gab im Anschluß an einen Ministerrat in Paris einige Erklärungen ab, in denen er besonders die Abereinstimmung der englischen und französischen Auffassung in folgenden beiden Punkten unterstrich: 1. die enge Verbindung zwischen Reparationen und interalliierten Schulden und 2. der allgemeine Charakter einer endgültigen Abfindung. Er betonte, daß die Einzelheiten dieser Abfindung noch einer Regelung bedürfen. Man hoffe jedoch, recht bald mit den übrigen großen und kleinen Gläubigermächten zu einer Verständigung zu gelangen. Am Angenehmsten besahe man sich die Frage, ob Deutschland diese Vorklässe annehmen werde. Der Ausgang der Konferenz sei somit in die Hände der deutschen Abordnung gelegt.

Hindenburg fährt nach Neudorf.

Kein Zuständigkeitsbereich des Kanzlers in Berlin.

Wie an unterrichteter Stelle bekannt, ist nicht mehr damit zu rechnen, daß der Reichskanzler in den nächsten Tagen von Lausanne auf einen Tag zur Verichterstattung nach Berlin reist. Da Herriot Lausanne nur kurze Zeit verlassen wird, dürften die Verhandlungen seine wesentliche Unterbrechung erfahren. Der Reichskanzler wird nach den bisherigen Dispositionen im Laufe der nächsten Woche nach der voraussetzlichen Beendigung der Verhandlungen in Lausanne endgültig nach Berlin zurückkehren. Die Tatsache, daß der ursprünglich beabsichtigte gemeinsame Zwischenbericht in Berlin unterbleibt, wird in politischen Kreisen verschiedenes gedeutet. Die pessimistische Auffassung über den schließlichen Ausgang der Lausanner Konferenz wiegt aber erheblich über.

Reichspräsident von Hindenburg wird sich in der nächsten Woche nach Neudorf begeben. Es handelt sich nicht um einen Urlaub, vielmehr führt der Reichspräsident auch in Neudorf seine Amtsgeschäfte weiter. Er werde über die innen- und außenpolitischen Ereignisse laufend durch Kurier und durch Worträge unterrichtet werden.

Wendepunkte.

Die Revision von Versailles — Lehren aus dem Elsterurteil — Notverordnung und Wahlkampf.

Der Deutsche Reichskanzler hat auf der Tributkonferenz in Lausanne am 28. Juni, am Vorabend der Unterzeichnung des Versailleser Vertrages, vor den verantwortlichen Staatsmännern Frankreichs und Englands offen die Revision des Versailleser Vertrages gefordert. Er hat erklärt, das Vertrauen der Welt werde erst wieder hergestellt, wenn sich die Siegermächte entschließen, die Fesseln des Versailleser Vertrages von Deutschland zu nehmen, die Gleichberechtigung des deutschen Volkes mit dem Antarkurbölkern und die Sicherheit Deutschlands wiederherzustellen. Mit seiner Forderung nach Revision des Versailleser Vertrages hat der Reichskanzler einen neuen wichtigen Schritt auf dem Wege zur endgültigen Befreiung aus der erdrückenden Umfichttauna

des Versailleser Vertrages getan. Nachdem die harte Wirklichkeit der Tributtraum angeführt hat, nachdem auch Frankreich diese Tatsache anerkennen muß und sich nur noch an unsere Unterwürft klammern kann, war in der Tat der Zeitpunkt gekommen, um diesen Schritt zu tun und der Welt dies zu sagen: die Tribute sind nicht die einzigen Fesseln, die man dem deutschen Volk in Versailles angelegt hat, auch die Entwaffnung und die daraus folgende Verbrüderung und eben die Kriegsschuldfrage haben das deutsche Volk zum unfreien Volk gemacht. Es ist falsch zu sagen, mit der Annahme der Revision und der Forderung nach Gleichberechtigung sei nichts Neues geschaffen, das hätte auch schon früher deutsche Staatsmänner getan und hätten Deutschlands Aufnahme in den Völkerverbund erreicht. So hört man es von gewissen Kreisen. Die parteipolitischen Scheuklappen müssen schon recht groß sein, um behaupten zu können, der Völkerverbund hätte in irgendeiner Hinsicht Deutschlands Gleichberechtigung anerkannt. Die französischen Propagandisten werden sich mit Vergnügen auf solche Behauptungen in deutschen Blättern stützen. Denn Frankreich wird alles tun, um die Weltmeinung gegen die Revision des Versailleser Vertrages zu mobilisieren, und es wird auch versuchen, in Deutschland selbst in dieser Sache Irreleitung zu säen. Aber man wird in Paris bald einsehen müssen, daß sich die Zeiten geändert haben. So wie in der Ablehnung jeglicher Tributzahlung ein einheitlicher Volkswille entstanden ist, so muß sich auch eine geschlossene Front bilden, die jede deutsche Regierung zwingt, — mag nun Lausanne so oder so ausgehen — die Forderung nach Revision des Versailleser Vertrages mit aller Energie vor der Welt weiterzuvertreten.

Das Justizhausurteil gegen die Brüder Elster, die mit Hilfe guter Beziehungen die Berliner Stadterweiterung um 20 Millionen Mark betreiben konnten, ist nicht nur vom Standpunkt des Strafrechtlichen aus von Bedeutung. Man muß die tiefere Zusammenhänge bei diesem Prozeß betrachten, um die Tragweite dieses Urteils für unser ganzes politisches Leben, vor allem aber für unsere Kommunalpolitik zu erfassen. Der Prozeß mit seinem Urteil hat eines klar und deutlich erwiesen: daß das System der Kommunalpolitik, so wie es nach dem Umsturz sich herausgebildet hat, falsch war und falsch ist, zum völligen Ruin führt. Es ist das System, das eine Verwüstung nur nach parteipolitischen Missständen aufbaut und in dem der Grundgedanke herrscht: Gibst du mich, so gib ich dir! Man muß sich mal eines vor Augen stellen: Wer durch eine Partei in ein Amt kommt, kann schon von vornherein darauf rechnen, daß ihm die Partei einen großen Teil der Verantwortung nach außen abnimmt und ihn so lange deckt, wie es sich nur irgendwie machen läßt. Dazu tritt das gefährliche Bestreben mancher Parteien, ihren Machtbereich durch Verlegung einer möglichst großen Zahl von Posten auszuweiten und zu sichern. Das dabei häufig die sachliche Einsicht gegenüber der parteipolitischen Angehörigkeit an die zweite Stelle tritt, ist die selbstverständliche Folge. Viegen schon allein in diesen Zuständen sehr große Gefahren für unser öffentliches Leben, so treten noch andere Umstände hinzu, die gerade in den Stadterweiterungen den Schaden noch vergrößert haben. An den Verwaltungen der großen Städte herrschte in den letzten Jahren unbestritten ein Größenwahn im Geldausgeben. Das Geldausgeben selbst ist dadurch sehr erleichtert worden, daß die Stadtparlamente um die Einnahmen kein Kopfschütteln machten. Der Hauptteil der Einnahmen — so ist es seit dem Umsturz — wird den Gemeinden aus den Händen der Herrschaften überwiegen. War das Geld alle, fuhr der Herr Ober nach der Landeshauptstadt und machte ein Schredensbild von der Lage an die Wand. Und allzuoft ließ sich der Finanzminister bewegen, zu einem Sonderzuschuß in die Tasche zu greifen. So etwas hat sich dann schnell herumgesprochen, und wenn der Herr Ober mit klingendem Erfolg nach Hause kam, wollte die Nachbarstadt auch nicht zurückstehen. So trieb einer den anderen. Man suchte sich mit großzügigen Plänen gegenseitig zu übertrumpfen. Wo die Mittel fehlten, wurden Schulden gemacht. Die Entwicklung in den Großstädten ging aber auf Kosten des Landes und der kleineren Städte und Gemeinden. Dort stieg schon die Not, während das Geld noch in Strömen durch die Klaffen der Großstädte floß. Das waren die schönen Zeiten, wo z. B. der Generaldirektor der Straßenbahnen von Sagen in Westfalen in drei Monaten (nicht Jahren) eine Eisenrechnung von 180 000 Mark ausstellte und nachgezahlt bekam. Dies hat man kürzlich aus einem Prozeß erfahren, und noch einiges dazu. Das war die Luft, in der auch die Elster's in Berlin prächtig aiechen. Schon

125-Millionen-Kredit für das Reich.

Wie verlautet, haben zwischen dem Reich und einem inländischen Bankenfiskus unter Führung der Reichsbank Verhandlungen über einen Überbrückungskredit stattgefunden, die abgeschlossen wurden. Das Bankenfiskusumwidlungsgesetz gewährt dem Reich einen Überbrückungskredit von 125 Millionen. Dieser Überbrückungskredit ist vor allem dazu bestimmt, für den Inkassofuß wegen der geringeren Steuereinnahmen als in den Jahren 1931 bis 1932 zu dienen.

Der Fernoststreit vor dem Völkerbund.

Die Türkei zum Eintritt aufgefordert.

Nach einer geheimen Sitzung des 19er Ausschusses trat die außerordentliche Völkerbundversammlung am 10. Juni zur Schlichtung des japanisch-chinesischen Streites unter dem Vorsitz des belgischen Außenministers Dymans zu einer Sitzung zusammen.

Unmittelbar nach Eröffnung der Sitzung beantragte der Spanier Madariaga die Einladung der Türkei. Die von allen Staatsmitgliedern sowie von zahlreichen anderen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes unterzeichnete Einladung fordert die türkische Regierung auf, ihre Aufnahme in den Völkerbund zu beantragen. Die Verklammerung des belgischen Vorschlags mit der Tagesordnung zu legen und zugleich das Einladungs Schreiben an die türkische Regierung zu übersenden.

Sodann legte Präsident Dymans bezüglich des chinesisch-japanischen Streites der Versammlung einen Entschließungsantrag vor, demzufolge die Türkei für den nach Artikel 15 des Völkerbundespatentes zu ersättigenden Bericht bis zum 1. November verlängert werden soll. Der chinesische Vertreter Yen stellte fest, daß die chinesische Regierung nur mit Widerstreben ihre Zustimmung zur Freitextänderung gebe. Denn die Verlängerung stelle einen neuen Zeitverlust dar, und dem Völkerbundpatente vorgelebene Sezessionsfrist sei kein Minimum, sondern ein Maximum. China warte bereits zehn Monate auf die Güte des Völkerbundes.

Thüringischer Landtag bis zum Herbst vertagt.

Neuhausen im Dezember 1932.

Nach der Verabschiedung des Staatshaushalts 1932 und Abstimmung der kommunalrechtlichen und nationalsozialistischen Aufstellungsanträge vertagte sich der thüringische Landesparlament bis zum Herbst. Der Landtag wird zu seiner letzten Sitzungsperiode im September wieder zusammenzutreten. Anfang Dezember werden voraussichtlich die Neuwahlen stattfinden.

Die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

Mit Wirkung vom 1. Juli 1932 wird an Stelle der Kriegsteilnehmer eine Abgabe zur Arbeitslosenhilfe erhoben, die sämtliche Lohn- und Gehaltsempfänger trifft, an den Bruttoertrag bis zu 1000 Reichsmark geknüpft ist. Die Abgabe, die durch die Arbeitgeber von dem Bruttoarbeitslohn einbehalten wird, verfallen, soweit es sich um sozialversicherte Personen handelt, die Krankenkassen, soweit es sich um Personen handelt, die nicht der Sozialversicherung unterliegen (z. B. Beamte, private Arbeitnehmer mit mehr als 700 Mark Monatsarbeitslohn) die Finanzämter. Etwa noch erforderliche Einkünfte können bei den Krankenkassen und den Finanzämtern eingeholt werden.

Burgfrieden an der Berliner Universität.

Alle Studenten sind damit einverstanden. Dem Rektor der Universität Berlin, Professor Lüders, liegen schriftliche Erklärungen der Studentenvorleiter aller politischen Richtungen vor, wonach die einzelnen Gruppen gewillt sind, den Burgfrieden in der Universität zu halten, damit der geregelte Lehrbetrieb aufrechterhalten werden könne. Sie haben die feste Absicht, sich aller Provokationen zu enthalten. Der Senat tritt am Sonnabend zusammen, um die Maßnahmen zu beraten, die die Durchführung des Burgfriedens gewährleisten.

Es sei bemerkt, daß die Gefahr bestand, daß die Universität während des ganzen Semesters geschlossen bleiben würde.

Sind noch Deutsche in Kriegsgefangenschaft?

Vertrag zur Klärung zweifelhafter Schicksale.

Die immer wieder auftauchenden Nachrichten über eine angebliche Zurückhaltung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich oder in den französischen Strafolonien veranlaßt die Reichsregierung ehemalige Kriegsgefangener, einen neuen Vertrag zur Klärung bisher zweifelhafter Einzelschicksale zu machen. Insbesondere soll die Frage geprüft werden, ob und in welchen Fällen Vermutlich oder nachweisbar ein

Übertritt von Kriegsgefangenen in die Fremdenlegion erfolgt ist. Ferner sollen solche Fälle zu eingehender Bearbeitung gelangt werden, in denen der Gesuchte aus der Gefangenenschaft eine Nachricht gab, eine Heimkehr nach Deutschland aber trotz Fehlens einer amtlichen Todesnachricht nicht erfolgte. Es kommen also nur solche Fälle in Frage, bei denen die Tatsache der Kriegsgefangenschaft nicht bezweifelt werden kann oder bestimmte Anhaltspunkte dafür vorliegen. Über das allgemeine Schicksal der zwischen den Fronten vermissten Kriegsteilnehmer kann kein Zweifel bestehen. Sie müssen zu den Toten des Weltkrieges gerechnet werden.

Regimentsvereine, Frontkämpferverbände, alle ehemaligen Kriegsgefangenen und die Angehörigen der in der Gefangenenschaft vermissten Deutschen werden um Mitarbeit gebeten. Zuschriften mit Nachporto an die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Berlin-Ziegler, Schönhauser Straße 26.

Erfolgreiche Berufung v. Bomhardts.

Der Oberstaatsanwalt freigeprochen. Der bayerische Oberstaatsanwalt v. Bomhardts, der vor kurzem dem Strafgericht in München wegen Verurteilung eines Mordanschlags zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden war, hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt und wurde jetzt von der Berufungskammer freigeprochen. Der Verteidiger Bomhardts hatte zur Begründung der Berufung geltend gemacht, daß Bomhardts den gegen ihn erlassenen Verurteilungsbefehl nicht habe beachten können, da ihm dieser Befehl nicht in der vom Gesetz vorgeschriebenen Form übermittelt worden sei.

Berliner Produktbörse.

Getreide und Eßwaren per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.		1. 7. 30. 6.
Weiß, märk.	247-249	Wesf. f. Stn. 10,0-10,5 10,0-10,5
pommersch.	—	Donk. f. Stn. 10,0-10,5 10,0-10,5
Rega. märk.	188-190 189-191	Schw. märk. —
Braugerste	—	—
Sommergerst.	—	—
Wintergerste	162-172 162-172	Grüb. Wtr. 17,0-23,0 17,0-23,0
Wintergerste	—	II. Speiseerbs. 21,0-24,0 21,0-24,0
Safer, märk.	156-160 157-161	Wintererbsen 13,0-19,0 13,0-19,0
pommersch.	—	Belustigen 16,0-18,0 16,0-18,0
westpreuß.	—	Ackererbsen 15,0-17,0 15,0-17,0
Weizenmehl	—	Wicken 16,0-18,0 16,0-18,0
per 100 kg	—	Quince, glatte 10,0-11,0 10,0-11,0
fr. Vert. dr.	—	Lupine, gelbe 14,5-16,0 14,5-16,0
infl. End. 30,2-34,2 30,5-34,4	—	Sesamöl
Flugmehl	—	Leinöl
per 100 kg	—	Erbsenöl
fr. Vert. ex.	—	Trockenschl. 8,7 8,7
infl. End. 25,6-27,4 25,7-27,6	—	Sonnenöl 10,2-11,1 10,2-11,1
—	—	Kartoffelst. —

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Ich weise darauf hin, daß nach der Verordnung des Reichsministers des Innern vom 28. 6. 32 öffentliche politische Versammlungen, sowie alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel spätestens 48 Stunden vorher unter Angabe des Ortes, der Zeit und des Verhandlungsgegenstandes der Ortspolizeibehörde anzumelden sind.

Annaburg, den 2. Juli 1932.

Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde.

Die Säuglings-Veratungs- und Wiegestunde findet am Dienstag, d. 5. Juli, von 15-17 Uhr, Markt 23, statt. Die Säuglings-Fürsorgestelle.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. (Deutscher Abendlat.) Am morgigen Sonntag wird der M.G.B. und sein Domestikus von 11 Uhr ab, auf dem hiesigen Marktplatz folgende Reden zu Gehör bringen:

- | | |
|----------------------------------|-----------------|
| 1. Tanz und Gesang (153) | Männerchöre |
| 2. Frühling am Rhein (257) | |
| 3. Heidentänze (241) | |
| 4. O Taler weit | Gemischte Chöre |
| 5. Wo a feins Hüttle steht (469) | |
| 6. In der Ferne (79) | Männerchöre |
| 7. Hebrermut (342) | |
| 8. Kapitän und Leutnant (418) | Gemischte Chöre |
| 9. Singen und Wandern | |
| 10. Tanz an der Wiebe | |

Der M.G.B. wird es dankbar anerkennen, wenn seine Darbietungen durch zahlreiches Erscheinen der Einwoherschaft beliebt werden. Am Nachmittage von 4 Uhr ab, werden Sänger und Sängervinnen im „Anker“ bzw. „unter der Linde“ bekommen sein und eine recht zahlreichige Teilnahme von Freunden und Gönnern des Deutschen Liedes mit Freuden begrüßen.

Annaburg. (Die Sammler kommen.) In den nächsten Tagen werden die Sammler für unser Heimatfest an den Türen anklopfen, um in ortsüblicher Weise die Finanzierung unseres Kinder- und Heimatfestes sicher zu stellen. Jeder muß sich vergegenwärtigen, daß natürlich auch hier — wie bei jedem anderen Fest — die Geldmittel notwendige Voraussetzung für Gelingen und Ausbund des Festes sind. Gewiß wird keiner die Not der Zeit und die Geldknappheit verkennen. Aber allen gemeindefreudigen Quertreiberern zum Trotz gilt es, auch dieses Jahr die Mittel flüssig zu machen, soweit jeder dazu in der Lage ist. Denn es ist für unsere Kinder, für alle Kinder! Gebt und helft unseren Kindern einige frohe Stunden bereiten!

Wollig. (Fronzfahrten an der Elbbrücke.) Unter Leitung von Herrn Gemeindevorsteher Däumichen fand hier eine Verammlung der Interessentengemeinde statt, die sich mit einem Erlauchen der Wasserbaubehörde befahte, aus dem hervorging, daß man von hier in etwa 10 Tagen für Ausbesserungsarbeiten an der Torgauer Elbbrücke 15 Gelpanne zur Seinaufahrt aus Willibühlg stellen soll. Die Angelegenheit brachte eine lebhaftige Aussprache, bei der es als ein unerhörtes Verlangen bezeichnet wurde, gerade in der Entzeit auf der Stellung von 15 Gelpannen zu bestehen, zumal früher nur von 1 bis 2 Gelpannen die Rede war. Man lehnte die Forderung einstimmig ab.

Zellen. Die hiesige Stadtpolizeistelle wurde zum 1. Juli ds. Jz. dem Forstbeamten Otto Peters aus Falkenberg (Bez. Halle) übertragen.

Falkenberg, 30. Juni. Gestern Abend wurde im hiesigen Gefängnis der stellungslose Handlungsgehilfe W. aus Herzberg von der Polizei festgenommen. Der junge Mann hatte am Vormittag im Hotel Heilgötter in Herzberg

80 RM. aus der Schonraumkasse gestohlen und war mit dem Gelde geflüchtet. Bei seiner Festnahme wurde das entwundene Geld allerdings nicht vorgefunden. W. gab an, den entwendeten Betrag im Walde vergraben zu haben. Tatsächlich wurden an der bezeichneten Stelle auch 60 RM. gefunden. Da Flußüberdacht nicht besteht, ist W. wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Zedris, 30. Juni. Einem hiesigen seit längerer Zeit arbeitslosen Arbeiter wurde von einem Landwirt unentgeltlich ein in der Heide liegender kleiner Teich zur Verfügung gestellt, in den der Arbeitslose etwa 18 bis 20 Sturmpfer setzte. In einer der letzten Nächte ist ihm kein geflüchteter Fischbestand geflohen worden. Der Besatz richtete sich gegen zwei andere Arbeitslose, die in letzter Zeit reges Interesse für den Fischteich zeigten.

Bad Schmiedeberg, 30. Juni. Bei dem am Mittwoch herrschenden schweren Gewitter schlug der Blitz in die dem Landwirt Künzler gehörige Scheune. Im Handumdrehen stand dieselbe in Flammen. Obwohl die Feuerwehr schnell zur Stelle war, konnte man nicht verhindern, daß das Feuer auch auf die angrenzende blumenhalsche Scheune übergriff. Beide Scheunen wurden ein Opfer der Flammen.

Knippelsdorf, 30. Juni. (4 Kinder vom Blitz erschlagen.) Bei dem gestern nachmittag gegen 4 Uhr über die hiesige Gegend hinwegziehenden schweren Gewitter sind auf der Weidwogel des Rittergutsbesitzers Kiesel vier wertvolle Herdchickinder vom Blitz erschlagen worden.

Kaushammer, 30. Juni. Der erst 10jährige Karl Heinz Kirschberg von hier, rettete vor einigen Tagen den ledigjährigen Hoff Müllich vom Tode des Ertrinkens. Letzterer spielte mit einigen anderen Kindern am Wasser der alten Babelsgraben. Während seiner Eltern auf den benachbarten Weiden sein nachsehen, hatte er sich unbemerkt entfernt und war in das Wasser gesunken. Durch rechtzeitiges und richtiges Eingreifen brachte Kirschberg den schon demutlos ans Ufer. Die sofort angelegten Wiederbelebungsvorkehrungen hatten Erfolg.

Kohlan. (Von einem Reibohd angegriffen.) Von einem seltenen Mißgeschick betroffen wurde ein hiesiger Angler, der am Unterlauf seinem Sport nachging. Ein Reibohd, der durch die Elbe geschwommen kam, griff den Angler an und ließ ihn kurzerhand ins Wasser. Der Angler hatte Not, sich wieder aus dem Wasser zu arbeiten. Ein Gluck für den Angler, der ein Mißgeschick mit sich brachte, war es, daß es an dieser Stelle nicht sehr tief war, da sonst das Mißgeschick hätte leicht schlimmere Folgen annehmen können.

Magdeburg. (43jähriger erstickt seinen Vater.) In Besitzt bei Magdeburg hatte in 35 Jahre alter Stellmachermeister einen Nevolter mit auf das Feld genommen, um ihn nachzuprüfen. Nachdem er einige Probeschüsse abgefeuert hatte, steckte er die Waffe, in der sich noch einige Patronen befanden, in die Tasche und ging in eine Gastwirtschaft wo er mit seinem Vater und seinem 43jährigen Sohne zusammenkam. Während er sich mit anderen unterhielt, hatte der Junge in die Tasche seines Vaters gegriffen und den Nevolter herausgeholt. Wütend krachte auch schon ein Schuß, der dem Stellmachermeister in das Beden drang. Der Schwereverletzte wurde in ein Krankenhaus nach Magdeburg transportiert, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.

Mittelfrohna. (Bedauerlicher Unfall einer Mutter.) Ein trauriges Geschehnis, das allgemein zur Vorsicht mahnen sollte, widerfuhr einer hiesigen 46jährigen Einwohnerin, die mit der Hand das getropfte Verenden ihres Kindes berührt und gleich darauf sich mit den Fingern im Auge gerieben hatte. In ganz kurzer Zeit entzündete sich das Auge und verschlimmerte sich derart, daß die Bedauerwerte zur Vornahme einer Operation in eine Chemnitz Augenklinik gebracht werden mußte. Ob es gelingt ihr, Augenlicht zu erhalten, kann mit Bestimmtheit noch nicht gesagt werden.

Kino-Schau.

Palast-Theater. Endlich mal wieder was Neues. Etwas, was sich das Publikum trotz Sommerhitze um die Eintrittskarten drängt. „Der Schreden der Garnison“, der Schläger dieser Sommer-Saison! Der Film, der das Publikum außer Rand und Band bringt. Die Kopiermaschinen fertigen mit Hochdruck die Kopien an, sie gehen weg, wie warme Semmeln. Das Publikum will den Schreden wenigstens einmal entrinnen und heißt Bressart, der Star dieses ausgelassenen Militärspannens, spielt zusammen mit der unverwundlichen Lucie Englisch keine glänzende Rolle herunter, daß es nur so auf die Zuschauer herabwinkt. Kein Wunder, daß sich die Leute krümmen und tief laden. — Im Programm wird außerdem noch der passende Abenteuerfilm „Die grüne Satene“ mit Karl Allen, dem König der Abenteuer gezeigt. Die Besucher haben von Freitag bis Sonntag das Vergnügen, ihre Lustlust zu erproben, und was den Schreden recht ist, in den kleinen billigen. „Der Schreden der Garnison“ feigt auch Sonntag nachm. 3 Uhr für Kinder die Sorgen fort.

S.-G.-B. bei Ernst Sitte in Torgau. Diesmal ist's etwas ganz Neues! Sagt Karl aus Wollig. Das war noch nie so; denn früher kam im Juli stets der Casson-Ausverkauf. Jetzt ist's das Geld hierfür die Bezeichnung Casson-Schlussverkauf war. Aber das Wesen der Veranstaltung ist das Gleiche geblieben. Die hiesige Sommermode soll schnellstens und reiflos verkauft werden. Bei Ernst Sitte in Torgau wird diese Aufgabe vorzüglich gelöst. Solch niedrige Preise wie dort, bringen die Ware reich aus dem Laden. Deshalb empfehle ich jedem, beim Einkauf von Herren- und Knabenkleidung zu Ernst Sitte nach Torgau zu fahren. Es lohnt sich.

Kirchliche Nachrichten.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis:
Annaburg, 10 Uhr: Gottesdienst.
Born, 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde in der Dorfchule.
Burgzien, Sonn. 8 Uhr: Gottesdienst.

Die Milch läuft über--



Das gibt häßliche Verkrustungen an Herd und Gasbrenner. Auch hier hilft Ihnen **IMI**. Herdplatte und Brenner werden mit heißer **IMI**-Lösung im Handumdrehen wieder tadellos sauber, die Öffnungen des Gasbrenners sind schnell vom Schmier befreit und alle Flämmchen brennen wieder voll. Überall, wo Fett und Schmutz entstanden sind, wirkt eine heiße **IMI**-Lösung wahre Wunder.

Beim Geschirraufwaschen genügt ein Kaffeelöffel **IMI** für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!



zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschir und alles Hausgerät!



Hergestellt in den Persilwerken.

Oberförsterei Annaburg.

Zum Sammeln von Beeren und Pilzen in der Oberförsterei Annaburg werden Erlaubnisscheine von den Herren Gemeindevorstehern in Annaburg, Babrun, Bethau, Großtreben und den Hainweidern Schenke in Dauschken und Raß in Naundorf ausgegeben, wofür je Person 3.- RM. und 10 Prozent Schreibegebühr zu zahlen sind. Waldarbeiter und deren Angehörige, soweit sie mit ihnen den Haushalt teilen, Waldarbeiterinnen, schulpflichtige Kinder von 6 bis 14 Jahren, Personen über 60 Jahre, Rentempfänger, im Erwerb beschränkte Kriegesbeschädigte, Ortsarme, Erwerbslose, Rentempfänger und Wohlfahrtsvereine, bezahlen 1.- RM. und 10 Prozent Zuschlag für Schreibegebühr je Person. An Stelle der Bezahlung kann eine eintägige Arbeitsleistung treten.

Photographieren Sie!

Ihre Aufnahmen werden in meiner Dunkelkammer schnellstens entwickelt und kopiert
Drogerie und Photo-Haus
Otto Schwarze,
Zorgauer Straße 12

Billige Sommer-Stoffe!

Volles Mtr. von 55 Pf. an, Washseiden Mtr. von 68 Pf. an, Wollmusslin Mtr. von 95 Pf. an, Zefir Mtr. u. 50 Pf. an, Cretonnes für Wochenendhemden Mtr. von 65 Pf. an

Billige Sommerkleider

Zefirkleider von 1.25 Mh. an, Poloblusen 1.75 Weiße Sportkleider von 2.75 an, Washseidene Kleider von 3.50 Mh. an, Voilekleider 4.90 Mh.

Emil Bortfeld

Herabgesetzte Preise!

Del- und Wasser-Farben

werden in allen Farbensmischungen auf Wunsch freischafffertig hergestellt.

Schlemmkreide, Gips, Firnis, Terpentinöl, Siccativ, Mattine und Lacke für alle Zwecke

Pinself

Deckenbürsten, Strichzieher, Annetzer, Siebelim, Fußboden-Lackfarben, Emaille-Lackfarben und sonstige Maler-Bedarfsartikel

Ja. Th. Schunte Nachfolg.
Mittelstraße 12.

Polizeiliche An- und Abmelde Scheine sind vorrätig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.

Die einmalige Anzeige

dient Ihrer Empfehlung. Das laufende Verzeichnis der Bestellungen zu Ihren Kunden, lebhafte, knappe neue Geschäftsverbindungen an u. erhöht dadurch Ihren Umsatz. Diese Zeitsache sollte Sie veranlassen, sich zur Aufgabe von einer laufenden Anzeige in der **Annaburger Zeitung** zu entschließen. Inserate in derselben haben immer Erfolg.

„Bürgergarten“

Sonntag, den 3. Juli, von 8 Uhr ab:

Ballmusik.

Eintritt frei! Tanz 50 Pf. Freundschaft laden ein
M. Rohr. **K. Müller.**



Freiwill. Feuerwehr Annaburg.
Am Montag, den 4. Juli, abends 7 Uhr:

Übungsstunde. Das Kommando.

Plossig. Tanzmusik.

Sonntag, den 3. Juli: Anfang 7 1/2 Uhr. Es ladet freundlich ein **Otto Engler.**

Sommer-Sprossen

werden unter Garantie durch **VENUS** (Stärke B) M. 1.60, 2.75. Gegen Pickel, Mitesser Stärke A. Adler-Drogerie Schön.

F. C. A.

Am Dienstag, d. 5. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gasthof Goldener Anker (Martini) eine

General-Versammlung

ausserordentliche hat. Das Gelingen aller Mitglieder ist Pflicht.

Der Gesamt-Vorstand.

Bestellungen auf Britetts

nimmt jederzeit entgegen. **Otto Scheibe.**

Erfrischende Getränke

für die heiße Jahreszeit!
Zitronenmoft
Orangeade
Himbeerft
Kirchft
ist und in Flaschen
Drinktabletten
Selterwasser

J. G. Fritzsche.

Kollt-Möhlinger empfiehlt die Buchdruckerei

Oberhemden, Einfaß-, Wochenend- und Wackelhemden Herren-Wackel-Jacken und Hosen

Damen- und Kinder-Strümpfe in Seide, Fior und Wajfseide

Kinder-Söckchen von 25 Pf. an

Badelaken, Frottiertücher
Badeanzüge, Turnerhosen
und Jacken

Sebastian Schimmeyer.

Starkstrom-Artikel!

Elektr. Glühbirnen in allen Wattstärken, Starkstrom-Sicherungen, Alle Elektro-Ersatzteile, Elektr. Platten und Plattenschnur

Schwachstrom!

Elektr. Klingel-Anlagen
Elektr. Voltmesser
Varta Akku- u. Säureprüfer
Akku-Säure u. Dest. Wasser
Pertrix-Anoden, 100 u. 120 Volt
Akku-Ladestation, 10% billiger
Gasglühstrümpfe (Auerlicht)

Auf alle Artikel 10% Preis-Ermäßigung!

Fritz Rödler,
Auto-Lohnfahren. Fernruf 253.

Cellophan-Papier

Salzsil-Papier

für die Einmachzeit empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Papierhdg.

Zur Kreistierschau

Sonntag, den 3. Juli, von 12-5 Uhr geöffnet

Sabelhaft billige Reste und Abschnitte

in Seidenstoffen, Kleiderstoffen, Waschstoffen, Wollmusselin, Herrenstoffen, Weisswaren, Gardinen usw.

E. G. Koltzhausen
Seit 120 Jahren Qualitätsware
Wittenberg

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Wir empfehlen heute:

Santos-Kaffee	1/4 Pfd.	50 Pf.
Bett-Kaffee	1/4 Pfd.	70 Pf.
Haushalt-Mischung	1/4 Pfd.	80 "
Spezial-Mischung	1/4 Pfd.	90 "
Tafel-Margarine	Pfd.	30 Pf.
K-Margarine	Pfd.	33 Pf.
l-Margarine	Pfd.	45 "
Hausmacher-Margarine	Pfd.	60 "
Landhaus-Margarine	Pfd.	65 "
das Feinste		
Edamer Käse, halbfett	1/4 Pfd.	15 Pf.
Edamer Käse, vollfett	1/4 Pfd.	20 "
Tuliter, halbfett	1/4 Pfd.	18 "
Tuliter, vollfett	1/4 Pfd.	23 "
Sering in Gelee	2 Str.-Dose	59 Pf.
Bratfening, ohne Kopf	2 Str.-Dose	69 "
Bismarckfening	2 Str.-Dose	69 "
Tafel-Del	Pfund	33 Pf.
Krautennuss	Pfund	35 Pf.
Pflaummus	2 Pfund-Topf	88 Pf.
Marmelade	2 Pfund-Eimer	72 Pf.
Schneeweißes Hochmalz		
	Pfund	40 Pf.
und 5 Prozent Rabatt!		
Hamburger Kaffeelager		
Thams & Garfs		
Zorgauer Straße 21		

Der Stahlhelm und sein Wollen.

Zur Programm der Berliner Fünftunde sprach der Gründer und erste Bundesführer des Stahlhelms, Hans von Seldene, über den Stahlhelm und sein Wollen für Staat und Volk. Einleitend betonte Seldene, daß er sich bewußt den 28. Juni ausgesucht habe, weil an diesem Tage der Erbvertrag von Versailles unterzeichnet wurde. Er führte dann u. a. aus: Der Stahlhelm hat von der ersten Stunde an diesen unmoralischen Vertrag bekämpft und wird ihn bekämpfen, so lange er besteht. Die Sinne, die 1918 nach ihrem Unfug Friede, Freiheit und Brot verpraht, hat dies nicht ändern können. Mit entsetzten Verlusten innen und außen ist der Stufen zusammengebrochen. Trotzdem man uns beladete oder abtrug, beiseitehob oder verbot, wir haben nicht nachgegeben. Wer die Freiheit für sein Vaterland erkämpfen will, muß selbst frei sein. Darum mußte der Bund

frei sein von allen anderen Einflüssen und Mächten.

Darum mußte er nur eigene Führer, nur eigene Gelder, nur eigene Menschen haben. Das wurde in jahrelanger kameradschaftlicher Arbeit erreicht. Es gelang uns den Kameradschaftssinn auch auf die deutsche wehrwichtige nationale Jugend zu übertragen. Es gelang uns unter dem Symbol des Stahlhelms und des schwarzen Hades die Klassen gegenüber, die es noch niemals in Deutschland gegeben war, zu überbrücken und hinwegzuführen. Das gibt die Kraft, die fast ihr zur Arbeit und wenn es sein muß, auch zum Kampf mit der Klasse, die sich aber ausstrahlen möchte in Güte und Vergeben, in Arbeit und in Leistung. Mit um so größerer Freude hören wir, wenn der neue Reichskanzler eine neue einheitliche Willensbildung der Nation fordert, wenn der Reichswehrminister diejenigen geistigen und physischen Kräfte des Volkes gefahrt zu haben wünscht, die die unerschütterliche Grundlage der Bundesrepublik bilden, wenn der neue Reichsminister Freiherr von Seldene die machtvolle nationale Bewegung der Gegenwart als eine staats- und volkserhaltende Kraft zu werten und zu nutzen ankündigt. Nur auf dem Wege des

Zusammenfassens der arbeits- und wehrwilligen nationalen Kräfte

und nur auf dem Wege der Volksgemeinschaft kann es in Deutschland vorwärtsgen.

Wir kämpfen für Deutschlands Freiheit und wir ringen um unser Recht im Rate der anderen Nationen. Wir wollen nicht angreifen, wir wollen nur sichern, was uns gehört. Und wir müssen uns dabei bewußt sein, was es man uns freudentlich genannt hat. Wir wollen keinen neuen Krieg, gerade weil wir Frontsoldaten ihn in seinem Grauen bis zum letzten kennen. Doch ruft man uns zur Verteidigung des Vaterlandes, dann steht der Stahlhelmmann selbstverständlich bereit. Darf können wir nur sein, wenn die Würden unseres Geistes und Willens im Feindboden liegen. Deshalb stellen wir voran das Wiedererringen der deutschen Souveränität auf allen Gebieten innen und außen. Wir lehnen die Kriegsschuldfrage und die unmoralischen Kriegsverträge als freie Männer ab. Wir bekämpfen die Arbeitslosigkeit und fordern als erstes die Arbeitsbeschaffung als den ersten Grad der Abhilfe.

Wir fordern ein gesundes, starkes Volk und darum Nahrungsfreiheit und Stärkung der Geister und der Körper durch den Wehrsport. Wir wollen den deutschen Menschen lassen wie unseren Kameraden durch die Stahlhelm-Selbsthilfe, durch unsere Stahlhelm-Volkspflege und die sozialen Einrichtungen unserer Stahlhelm-Versicherung. In dem Staat aber legen wir nicht ein Wohlfahrtsministerium, wie er jahrzehntlang als falsches Ideal in den Köpfen spulte, sondern das überpersönliche Gemeinwohl der Nation, in der jeder Deutsche vollverantwortlich mitzuarbeiten und aufzubauen hat.

Aus diesen Ideen heraus entwickelten wir die Pläne unserer Wirtschaftsausschuss und der verantwortlichen Einleitung aller Wirtschaften in den Staat. Aus diesem Gefühl heraus stehen wir auch der heutigen parlamentarischen Erscheinungsform des politischen Lebens ablehnend gegenüber. Aus diesen Gefühlen heraus konnte der Stahlhelm sich niemals einer Partei verschreiben. Und wird es auch in Zukunft nicht können. Er arbeitet aber gern mit allen nationalen Parteien und Gruppen zusammen, die das gleiche Ziel haben. Laut und vernehmlich werden wir diesen Programm wieder Ausdruck geben, wenn wir in diesem Jahre zu unserem großen Reichsfronttag (am 3. und 4. September in Deutschlands Hauptstadt, in Berlin, aufmarschieren.

Der Kampf gegen die Kriegsschuldfrage.

Tagung des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände. Zum Jahresstag der Unterzeichnung des Versailles Diktats veranfaßte der Arbeitsausschuss Deutscher Verbände im Reichstag eine Kundgebung unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der Parteien sowie politischer, wirtschaftlicher und kultureller Verbände aller Richtungen. In Abwesenheit des Präsidenten des ADA, Gouverneur Dr. Schnee, wurde das Präsidium gebildet von Professor Dr. Görle, dem Reichstagsabgeordneten Dr. Lemmer (Staatspartei), Major a. D. von Stephan und Dr. Vode, M. d. R. Anwesend waren Reichsminister Freiherr von Sald, Staatssekretär Dr. Fricger und viele andere Vertreter der Reichsverbände und der Länder. Professor Dr. Görle eröffnete die Kundgebung, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des geschäftsführenden Vizepräsidenten des ADA, Dr. Draeger, stand, der u. a. folgendes ausführte: Sein Volk könne gezwungen werden, einen als unmoralisch erwiesenen Vertrag anzuerkennen.

Die Vorhänge des Frauenausschusses zur Verpflanzung der Schuldfrage, Frau Maria Mende, brachte anschließend zum Ausdruck, daß die deutsche Frau und Mutter sich an dem Kampf gegen die Kriegsschuldfrage und das Versailles Diktat beteilige.

Polizei gegen demonstrierende nationale Studenten.

Im Anschluß an die Versailleskundgebung der Deutschen Studentenenschaft im Sulgauer kam es unter den Tischen zu Zusammenstößen zwischen den abziehenden Teilnehmern und der Polizei. Da die Straße unter den Tischen im Baumreizegebiet liegt, verurteilte die Polizei, hier jede Kundgebung zu unterbinden. Die nach vielen Stunden zählende Menge, die sich unter dem Rufe „Deutschland erwache!“ immer wieder zusammenballte, wurde mit dem Gummistempel auseinandergetrieben. Die Polizei nahm eine Anzahl deutschnationaler und nationalsozialistischer Studenten fest.

Gegen die Schlachtfener.

Deutscher Reicherverbandsstag. Auf dem in Dortmund tagenden 52. Deutschen Reicherverbandsstag wurde nach einem Bericht des Reichstagsabgeordneten Schneider-Köhl einstimmig eine Entschließung gegen die Schlachtfener angenommen, die eine Sonderbelastung des Gewerbes, der Landwirtschaft und der Verbraucher bedeutet. Der Verbandsstag fordere von der Regierung die Aufhebung der Schlachtfener. Er wolle dem Reichstag, dem allgemeinen Staatsrecht der Reichler auf den Viehmärkten auszurufen, wurde vorläufig abgesehen genommen.

Befellungen auf die Annaburger Zeitung

werden jederzeit entgegengenommen.

Steuertafel für Juli 1932 für Reichssteuer und preussische Steuern.

- 5. Juli, Reich: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 16. bis 30. Juni einbehaltenen Steuerabzüge vom Arbeitslohn. Wenn im Überweisungsverfahren die bis 15. Juni einbehaltenen Beiträge 200.- Mark nicht überliegen haben, Überweisung für die Zeit vom 1. bis 30. Juni. Dazu 2. Lohnsteuer und 3. Lohnsteuer, soweit die beiden letzteren im Steuerabzugsverfahren einzubehalten sind.
(10.) 11. Juli, Reich: 1. Vorkurssteuer für Juni 1932 bei monatlicher Abrechnung, für das zweite Vierteljahr 1932 bei vierteljährlicher Abrechnung. 2. Umsatzsteuerabzüge und Vorauszahlungen für Monats- und Vierteljahreszähler (Schlußfrist bis (17.) 18. Juli) Preußen: Vier- und Sechsecksteuer.
15. Juli, Preußen: 1. Staatliche Grundvermögenssteuer nebst staatlichem Zuschlag für Monatszähler. 2. Gemeindefürsorge für Grundvermögenssteuer (zum Teil andere Termine). 3. Hauszinssteuer. 4. Teile von Preußen: Einkommensteuer für Juni 1932 nebst Ergänzung über die Höhe der Einkommens und Zahl der Arbeitnehmer. In manchen Gemeinden andere Termine.
(17.) 18. Juli, Reich: Letzter Tag für Umsatzsteueranmeldung und Umsatzsteuerabrechnung der Monats- und Vierteljahreszähler.
20. Juli, Reich: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. Juni einbehaltenen Steuerabzüge vom Arbeitslohn im Martenerverfahren, desal. im Überweisungsverfahren, wenn die vom 1. bis 15. Juni einbehaltenen Lohnbeiträge 200.- Mark überliegen. Dazu 2. Lohnsteuer, soweit sie im Steuerabzugsverfahren einzubehalten ist. Die bisher am 20. jeden Monats abzuführende Lohnsteuer ist durch die neue Abrechnung vom 14. Juni 1932 für Lohnabgaben für die Zeit nach dem 30. Juni aufgehoben. In ihre Stelle ist getreten die 3. Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. Diese ist für franken- und arbeitslosenversicherungspflichtige Personen jeweils als Zuschlag zu den Versicherungsbeiträgen an die betreffende Krankenkasse zu zahlen.
Für nicht Kranken- oder Arbeitslosenversicherungspflichtige ist die Abgabe zusammen mit der am 20. Juli fälligen Lohnsteuer, aber gesondert berechnet an das Finanzamt abzuführen.
Die Abgabe ist von allem Bruttoarbeitsentgelt zu zahlen, das für die Zeit vom 1. Juli an genährt wird, und beträgt: bis zu einem Monatsentgelt von 125 Mark 1,5 Prozent, bei einem Monatsentgelt von 125-300 Mark 2,5 Prozent, bei einem Monatsentgelt über 300 Mark die ersten 300 Mark 2,5 Prozent, für die weiteren Beiträge 700 Mark 5,75 Prozent, bei einem Monatsentgelt von 700-3000 Mark 5,75 Prozent, bei höheren Entgelten 6,5 Prozent.
Beante und Angestellte öffentlich-rechtlicher Körperschaften, deren Gehälter auf Grund der bisherigen Vorschriften gekürzt wurden, zahlen durchweg 1,5 Pro.

Die erste Aufgabe des Arbeitsdienstes.

Er soll das Reichschrenmal bauen. Bei der Reichstagung der arbeitsdienstlichen Kreisleiter in Selmstedt sprach Reichstagsminister Dr. Brüning über die Errichtung des Reichschrenmals bei Vabbera. Der wahre Wert des künftigen Schrenmals, so führte er u. a. aus, werde dadurch geschaffen, daß das Mal im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes errichtet würde. Hier lag die erste Aufgabe eines zu schaffenden Arbeitsdienstes. Das Reichschrenmal wäre dann zugleich auch das Schrenmal des deutschen Volkes.



Das Schicksal spricht das letzte Wort

(50. Fortsetzung)

Als und zu schliefen wir einen Dampfser oder einen großen Segler, aber sie freuzten alle so weit am Horizont, daß unser Rufen, Winken und was wir sonst noch ausfügelten, um uns bemerkbar zu machen, erfolglos blieb.

Infolge des überlindenen Schreckens machte sich in den ersten Tagen eigentlich kein Hungergefühl geltend. Aber dann wurde es fürchterlich. Auf der Insel gab es nichts als eine Aigenart, Seetang und Seiwie. Keines von allem war zur Nahrung geeignet. Wir hielten vor Freude, als ein paar mal frische von der Strömung so weit hinausgetrieben wurden, daß wir sie mit Seiwie erweisen konnten. Wir aßen sie roh. Es war immerhin besser als nichts. Von satt werden natürlich keine Rede.

Es war schrecklich, wie die einzelnen von uns immer schwächer und apathischer wurden. Und eines Tages - es war knapp vor Sonnenuntergang - lag ich meinen getreuen Thorion plötzlich bapornern und in die Strömung springen. Ich wußte ihm noch, aber Graf Pippidiß ließ mich zurück. Thorion mußte den Bestand verlieren haben. Wir, insbesondere ich, brauchten Stunden, um das Entsetzen abzuschütteln. Aber ich einige Tage später beneden wir ihn. Er hatte es überlinden und wir das Fürchterliche noch vor uns.

Das Meer war immer wieder barmherzig, indem es uns Grabben, Muffeln, ich weiß nicht, was anderes, brachte. Es genigte gerade, um nicht schlankweg zu verhungern. Immer war Pippidiß derjenige, der auf den Großteil seiner Nation verzichtete, um ihn mir zuzuflecken. Ich glaube, ich wäre sonst wahrnimmig geworden.

Und dann, als wir uns schon io halb und halb darauf gefaßt gemacht hatten, daß es keine Rettung mehr für uns gab, kam der Flieger. Zuerst war es lärmendes Entsetzen,

als er, ohne uns irgendwie bemerkt zu haben, wieder abzog. Aber Pippidiß schwor darauf, daß er uns trotzdem gefaßt haben mußte, und er schloß recht, um dieses Schicksal zu nehmen. Sie einen Schluß Meini! er ermunterte Hetterfeld, der sah, wie Thoms Augen merkwürdig verschmammen. Man mußte dem jungen Mann nun Ruhe gönnen.

Hetterfeld erbot sich, das Nötige zu veranlassen, um Thoms Angehörige zu verständigen. „Und meiner Schwester, bitte,“ sagte dieser dringlich, „depfehieren Sie, daß Bittor lebt.“ „Es wird alles zu Ihrer Zufriedenheit erledigt,“ beschied der alte Herr.

Nach dieser großen Anstrengung des Erzählens schlief Thoni vierundzwanzig Stunden lang, ohne auch nur ein stäniges Mal die Augen zu öffnen.

Allice Hetterfeld hatte von der Post einen eingeschriebenen Brief erhalten und sich mit demselben auf ihr Zimmer zurückgezogen, um ihn mit Wut leise zu fännen. Sie hatte ihrem Großvater mitgeteilt, welch lächerliche Witzelzüge das Schicksal zuweilen liebe, und daß sie nun die Braut von Luß Setterholm geworden sei, dem Manne, der ionobol Bittor als dem Vater bis jetzt feindlich gegenübergestanden hatte. Und dieser Brief hier, den sie nicht mit etwas Herzklopfen aufschickte, würde die Antwort auf ihre Mitteilung sein.

Der alte Pippidiß, der eine Bromenade durch den Park machte, glaubte einen hellen Schrei aus einem der Fenster des ersten Stockes gehört zu haben. Er wollte schon nach dem Hause springen, als der Kopf der geliebten Tochter sich über das Sims neigte und ihre helle Stimme ihm zurief: „Großpapa läßt mich wissen, daß er hat solche Schindeln nach mir, daß er, wenn er die größte Sommerhütte vorüber ist, herüberkommen will, um dich und mich in die Arme zu schließen.“

Um Pippidißs Mund spieen ein Lächeln. Reichlich spät fiel es dem Alten ein, sich nach dem Schwiegerjohn umzuwenden. Aber er wollte Allice nicht fränken und ihr in nichts die Freude verderben. Man würde wohl zusammen ankommen die kurze Zeit, die Hetterfeld hier blieb.

Am Nachmittag hatte Allice in der Stadt zu tun. Sie benötigte es wenigstens als Vorwand, in Wirklichkeit feuerte sie ihren Wagen vor Luß' Wohnung und ließ ihn zu sich herabfahren. „Wo kann man mit dir reden?“ empfing sie ihn. „Wichtiges, Luß! Allerwichtigstes!“ „Nanu, mein Mädchen?“ Es war ärgerlich, daß man hier auf offener Straße nur einen Handuß geben durfte. „Wollen wir zu Mama? In ein Café? Sag, Liebes?“ „In den Prater! Geht das nicht, Luß?“ „Auch!“ stimmte er zu. „Nimmst du mich gleich mit?“ „Wie er war, ohne Hut und Mantel legte er sich neben sie aus Steuer. „Laß mich fahren und du sprichst,“ bat er. Sie schüttelte nur den Kopf und drückte den Fuß auf den Hebel.

„Sprich!“ drängte er, als der Wagen eine wenig belebte Straße durchfuhr.

„Du mußt dich gedulden!“

Er wand sich in Ungeduld: „Etwas Erfreuliches, Allice?“

Sie bog in den Prater ein und während er den Schlag öffnete, veranlagte sich auch die Umdeutung der Räder. Er fand als erster vor der Terrasse eines kleinen Kafees, dessen Stühle bis an den Befestigung geblieben waren. Seine Hände streckten sich ihr entgegen. „Lied tauchte in Blick. „Bittor lebt!“ jagte sie und flarrte angestrengt in sein Gesicht, um keine Nuance seines Mienspiels zu verlieren.

Eine läße Rüte lächelte keine Wangen hinauf. Dann ging ein Lächeln um seinen Mund. „Ich freue mich, Kind! Ich freue mich herzlich! Für dich und für deinen Vater! Und...“

„Und, Luß...?“

„Am meisten für Coelin.“

Er war ein klein wenig verlegen, da sie jetzt io vor aller Öffentlichkeit ihre Hände in seine Wangen legte und ihn zweimal auf den Mund küßte. „Ich konnte mir das nicht mehr sparen,“ lachte sie in seine ernsten Augen. „Eigentlich hast du ein Duzend Küsse verdient. Aber kommt jetzt! Ich habe Hunger nach einer Tasse Kaffee und du darfst nichtzählen den Brief von Großpapa lesen. Es steht auch für dich etwas darin.“

(Schluß folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 8 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgelegt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Vertriebsstellen entgegen, die die Geschäftsstelle Fernverkehrsstr. 3, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörungen usw. erfolgt jeder Anspruch auf Vierzahlung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einseitig. Umständlicher und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezshalle.

Nr. 79.

Sonnabend, den 2. Juli 1932.

35. Jahrg.

Der Kampf um die Endlösung in Lausanne

Gläubiger unter sich.

Die Verhandlungen auf der in den letzten Tagen liegenden Lausanner Konferenz wurden jetzt in den Hauptfragen der Zahlungsfragen weiter geführt, um die Vorschläge zu beraten, die man Deutschland auf seine Forderungen nach Tributbefreiung und Gleichberechtigung machen will. Wenn man zu einem Entschluß gekommen ist, wird man Deutschland wieder heranzufen, um ihm die Pläne zu unterbreiten. Die Antwort Deutschlands kann nicht zweifelhaft sein, wenn es sich beifügt, daß sich die Verhandlungen über den gemeinsamen Plan der Gläubigermächte endgültig in die Wege bewegen, daß der Reichsregierung der Vorschlag einer Abschlußzahlung in Höhe von vier Milliarden bei einem Tilgungsbeginn nach fünf Jahren gemacht werden soll. Dieser Vorschlag ist für uns, wie immer wieder betont werden muß, unannehmbar, wenn er nicht noch erhebliche Veränderungen in bezug auf Höhe und Art der Zahlungen erfährt. Insbesondere müßte jede Zahlung eines weiteren Tributs an Frankreich abgelehnt werden, weil, ganz abgesehen von allen anderen Gründen, jede Art von weiterer Reparationszahlung die Wirtschaftslage der Völker verärfeln müßte. Ob über irgendeine andere Zahlung, die nicht Tributzahlung ist, etwa in den berühmten „großen Topf“, aus dem den reichlichen Zinsen abfließen werden soll, noch verhandelt werden kann und wird, das wird der weitere Gang der Arbeiten in dem sogenannten „Bureau der Lausanner Konferenz“ ergeben, das den Verbindungsausschuss stellen soll zu der großen Arifenkonferenz in London. Voraussetzung dafür aber ist, daß bis dahin der mühsam zusammengestellte und zusammengehaltene Bau der europäischen Wirtschaft nicht mit größerem Bruch auseinanderfallen ist.

Das französische Schlussgebot.

Die Verhandlungen in Lausanne.

Die französische Regierung soll in Lausanne nach Mitteilung von unterrichteter französischer Seite jetzt folgenden Vorschlag gemacht haben: Die deutsche Regierung verpflichtet sich zu zwei Zahlungen. Die erste Zahlung erfolgt als Beitrag Deutschlands zu der vorgesehenen gemeinsamen Kasse sämtlicher Wächter für den Wiederaufbau Europas, die zweite Zahlung gilt als Ersatzzahlung Deutschlands für die Tribute und wird bei der Weisung D. 3. hinterlegt.

Auf der Grundlage dieser zweiten deutschen Zahlung tritt die englische und französische Regierung an die amerikanische Regierung mit dem Vorschlag heran, diesen Betrag als die Abschlußzahlung Englands und Frankreichs für die gesamten interalliierten Schulden anzusehen.

Ein unerwarteter Besuch Herriots bei Paven.

Während einer Unterbrechung der Sitzung begab sich Herriot über Lausanne in Begleitung seines Kabinettchefs in das Hotel Savoy zu einer Unterredung mit dem Reichskanzler und den deutschen Ministern. Dieser unvorhergesehene Besuch wird allgemein dahin angesehen, daß auf englischen Vorschlag jetzt die letzte Versuche unternommen werden, eine direkte Einigung zwischen der deutschen und französischen Regierung herbeizuführen. Gleich nachdem Herriot das Hotel verlassen hatte, fand eine Besprechung der nachgehenden Mitglieder der deutschen Abordnung statt. Der Kanzler hat seine ursprüngliche auf Donnerstag abend festgesetzte Adresse nach Berlin vorläufig aufgegeben.

Deutschland lehnt die französische Vorlage ab.

Die verschiedenen Vorschläge, die von der Seite der deutschen Delegation unterbreitet worden sind, waren nach Mitteilung von deutscher Seite nicht geeignet, das von Deutschland auf dieser Konferenz angestrebte Ziel der endgültigen Regelung der Tributfrage zu erreichen. Diese Vorschläge würden lediglich die gegenwärtig in der Welt bestehende Unsicherheit und Unsicherheit verewigen und in keiner Weise zu der jetzt so dringenden Wiederherstellung des Vertrauens führen. Die deutsche Delegation war daher nicht in der Lage, über diese Vorschläge zu verhandeln.

Der Vorschlag der Gläubigermächte.

Im allgemeinen fertiggestellt.
Die Gläubigermächte Deutschlands haben in der Nachmittagsung, an der die deutschen Vertreter wiederum nicht teilnahmen, in großen Zügen einen gemeinsamen Vorschlag für die endgültige Regelung der Tributfrage ausgearbeitet, in dem jedoch noch die beiden entscheidenden Punkte, die endgültige Festlegung der Zahl der Abschlußzahlung und die Klaffen über den Zusammenhang zwischen den interalliierten Schulden und der deutschen Reparationszahlungen offengelassen worden sind. Über diese beiden Hauptpunkte soll nach der Rückkehr Herriots und Chamberlains endgültig entschieden werden. Der gemeinsame Vorschlag der Gläubigermächte soll sodann am Sonnabend der deutschen Abordnung übermittelt werden.

In Erwartung der deutschen Stellungnahme.

Die endgültige Abstimmung.

Ministerpräsident Herriot gab im Anschluß an einen Ministerrat in Paris einige Erklärungen ab, in denen er besonders die Abereinstimmung der englischen und französischen Auffassung in folgenden beiden Punkten unterstrich: 1. die enge Verbindung zwischen Reparationen und interalliierten Schulden und 2. der allgemeine Charakter einer endgültigen Abstimmung. Er betonte, daß die Einzelheiten dieser Abstimmung noch einer Regelung bedürfen. Man hoffe jedoch, daß bald mit den übrigen großen und kleinen Gläubigermächten zu einer Verständigung zu gelangen. Am Augenblick bestimme er noch die Frage, ob Deutschland diese Vorschläge annehmen werde. Der Ausgang der Konferenz sei somit in die Hände der deutschen Abordnung gelegt.

Hindenburg fährt nach Neudeck.

Kein Zustandsbericht des Kanzlers in Berlin.

Wie an unterrichteter Stelle berichtet, ist nicht mehr damit zu rechnen, daß der Reichskanzler in den nächsten Tagen von Lausanne auf einen Tag zur Berichterstattung nach Berlin reist. Da Herriot Lausanne nur kurze Zeit verlassen wird, dürften die Verhandlungen seine wesentliche Unterbrechung erfahren. Der Reichskanzler wird nach den bisherigen Dispositionen im Laufe der nächsten Woche nach der voraussichtlichen Beendigung der Verhandlungen in Lausanne endgültig nach Berlin zurückreisen. Die Tatsache, daß der ursprünglich beabsichtigt gedesehe Zustandsbericht in Berlin unterbleibt, wird in politischen Kreisen verschiede gedeutet. Die pessimistische Auffassung über den schließlichsten Ausgang der Lausanner Konferenz wiegt aber erheblich über.

Reichspräsident von Hindenburg wird sich in der nächsten Woche nach Neudeck begeben. Es handelt sich nicht um einen Urlaub, vielmehr führt der Reichspräsident auch in Neudeck seine Amtsgeschäfte weiter. Er werde über die innen- und außenpolitischen Ereignisse laufend durch Kurier und durch Vorträge unterrichtet werden.

Wendepunkte.

Die Revision von Versailles — Lehren aus dem Elend — Notverordnung und Wahlkampf.

Der Deutsche Reichskanzler hat auf der Tributkonferenz in Lausanne am 28. Juni, am Vortage der Unterzeichnung des Versailleser Vertrages, vor den verantwortlichen Staatsmännern Frankreichs und Englands offen die Revision des Versailleser Vertrages gefordert. Er hat erklärt, das Vertrauen der Welt werde erst wiederhergestellt, wenn sich die Siegermächte entschließen, die Fesseln des Versailleser Vertrages von Deutschland zu nehmen, die Gleichberechtigung des deutschen Volkes mit andern Kulturvölkern und die Sicherheit Deutschlands wiederherzustellen. Mit seiner Forderung nach Revision des Versailleser Vertrages hat der Reichskanzler einen neuen wichtigen Schritt auf dem Wege zur endgültigen Befreiung aus der erdrückenden Umfichtinauna

des Versailleser Vertrages getan. Nachdem die harte Wirklichkeit den Tributraum eröffnet hat, nachdem auch Frankreich diese Tatsache anerkennen muß und sich nur noch an unsere Unterschrift klammern kann, war in der Tat der Zeitpunkt gekommen, um diesen Schritt zu tun und der Welt dies zu sagen: die Tribute sind nicht die einzigen Fesseln, die man dem deutschen Volk in Versailles angelegt hat, auch die Entwaffnung und die daraus folgende Verelofftheit und eben die Kriegsschuldfrage haben das deutsche Volk zum unfreien aller Völker gemacht. Es ist falsch zu sagen, mit der Ablehnung der Revision und der Forderung nach Gleichberechtigung sei nichts Neues geschehen, das hätte auch schon früher deutsche Staatsmänner getan und hätte Deutschlands Ansehen in den Völkern nicht erreicht. So hört man es von gewissen Kreisen. Die parteipolitischen Schenkungen müssen schon recht groß sein, um bewapnen zu können, der Völkerverbund hätte in irgendeiner Hinsicht Deutschlands Gleichberechtigung anerkannt. Die französischen Propagandisten werden sich mit Vergnügen auf solche Behauptungen in deutschen Wärdern stützen. Denn Frankreich wird alles tun, um die Weltmeinung gegen die Revision des Versailleser Vertrages zu mobilisieren, und es wird auch versuchen, in Deutschland selbst in dieser Hinsicht Zweifel zu säen. Aber man wird in Paris bald einsehen müssen, daß sich die Zeiten geändert haben. So wie in der Ablehnung jeglicher Tributzahlung ein einheitlicher Volkswille entstanden ist, so muß sich auch eine geschlossene Front bilden, die jede deutsche Ablehnung zwingt — mag nun Lausanne so oder so ausgehen — die Forderung nach Revision des Versailleser Vertrages mit aller Energie vor der Welt weiterzuvortreiben.

Das Zuchthausurteil gegen die Brüder Elzard, die mit Hilfe guter Beziehungen die Berliner Stadterhaltung um 20 Millionen Mark berabren konnten, ist nicht nur vom Standpunkt des Strafrechtswissenschaftlers von Bedeutung. Man muß die tiefere Zusammenhänge bei diesem Prozeß betrachten, um die Tragweite dieses Urteils für unser ganzes politisches Leben, vor allem aber für unsere Kommunalpolitik zu erfassen. Der Prozeß mit seinem Urteil hat eines klar und deutlich erwiesen: daß das System der Kommunalpolitik, so wie es nach dem Umsturz sich herausgebildet hat, nicht und falsch ist und zum völligen Sturz führt. Es ist das System, das eine große Anzahl von Unzufriedenheiten, die sich in den letzten Jahren geltend gemacht haben, zu einem großen Ausbruch geführt hat. Das Geldverbrechen, das sich in Berlin ereignet hat, ist ein Beispiel für die Not, während das Geld noch in Strömen durch die Klaffen der Großstädte fließt. Das waren die schönen Zeiten, wo z. B. der Generaldirektor der Straßenbahnen von Sagen in Westfalen in drei Monaten (nicht Jahren) eine Eigenrechnung von 180 000 Mark ausstellte und auch bezahlte bekam. Dies hat man kürzlich aus einem Prozeß erfahren, und noch einiges dazu. Das war die Luft, in der auch die Elzards in Berlin prächtig abziehen. Schon

